

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 43

Illustration: Emil
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schockiert

«Ein Glück, ...», Nr. 37

Es hat viele von uns schockiert, dass im Fernsehbeitrag von «Schweiz aktuell» (4. Oktober) über den *Nebelspalter* keine Entschuldigung von Iwan Raschle wegen des Textes über Milli Wittenwiler zu vernehmen war. Eine Entschuldigung am Fernsehen an diese einfache und verletzte Frau gehört zum selbstverständlichen Geschehen.

Elsi Schraner, Luzern

Dummes Zeug

«Die Frage des Neins», Nr. 39

Der Artikel von Willi Wullschleger drückt ein Demokratie-Unverständnis aus, das sich bei uns und in Europa immer breiter macht: Wer nach einer Abstimmung nicht zu den Gewinnern zählt, ist muff und verliert sogar den gesunden Sinn für Proportionen.

Wullschleger wörtlich: «Die Südstaaten der EG, allen voran Spanien, sind nicht länger bereit, dem kleinen Schmarotzer aus den Alpen weiterhin wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, ohne dass auch dieser seinen Beitrag zur europäischen Einigung leistet.» Anschliessend wird eine Tafel an der Villa des römischen Dichters Catull im italienischen Sirmione zitiert, gemäss welcher Personen über 60 Jahre freien Eintritt haben, Schweizer aber 6000 Lire zu bezahlen haben – ausgenommen wenn sie in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland, Waadt, Jura, Neuenburg, Fribourg, Wallis oder Genf wohnhaft sind.

Die Schweiz als «kleinen Schmarotzer aus den Alpen» zu bezeichnen, ist – mit Verlaub – dummes Zeug, das jederzeit widerlegt werden kann. Schmarotzen heisst auf Kosten anderer

leben. Kennt Willi Wullschleger Leute in der Schweiz, die nichts tun?

Was grundsätzlich bedenklich ist, ist das Verlangen nach Rache dem dummen Stimmvolk gegenüber, das die Konsequenzen seines Tuns angeblich nicht richtig einzuschätzen vermag. Wer wäre denn zuständig? Soll uns eine politische Elite (oder Leute, die meinen dazuzugehören) vorschreiben, wo Bartli den Most zu holen hat? Sind Bürgerinnen und Bürger nur noch dazu da, um Steuern zu zahlen, die dann von den Weisen im Land ausgegeben werden?

Die Schweiz gehört auch nach dem 6. Dezember 1992 zu Europa. Sie leistet schon heute ihren Beitrag an Europa, auch wenn er nicht unbedingt EG-konform ist.

Jean Bieri, Thun

Schaumschläger

Die Frage des Neins, oder wie man aus einer Fliege einen Elefanten macht. Dies wäre wohl für diesen Artikel eine eher zutreffende Überschrift gewesen. Dem Inhalt entsprechend hätte die Kolumne auch besser mit Willi Schaumschläger (statt Wullschleger) signiert werden sollen. Denn mehr als Schall und Rauch ist in diesem Beitrag kaum auszumachen. Erstens sind Catullische Methoden nur die Bestätigung, dass es im Europagebilde nicht ganz so demokratisch zu- und hergeht, frei nach dem Prinzip «Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Repression», und zweitens ist kaum anzunehmen, dass weder die Wiener Staatsoper noch der Sonnenschirmvermieter auf Mallorca in Zukunft auf die harten Schweizerfränkli verzichten werden. Nur die dümmsten Bauern schlachten bekanntlich ihre besten Kälber – oder ihre treuen

Leser. Die Zukunft wird zeigen, welcher Kategorie von «Bauern» die *Nebelspalter*-Redaktion zugeteilt werden kann.

Daniel Wullschleger, Oberrieden

Nicht so

«Stechmückenplage», Nr. 39

Mittlerweile weiss jeder Erstklässler, dass in der Schweiz gar keine Ultraleichtflugzeuge zugelassen sind. Es ist daher schleierhaft, woher der *Nebelspalter* die Mär von «immer mehr aufkommenden Ultraleichtflugzeugen» und damit verbundener Mehrung des Lärms hernimmt. Wer andere öffentlich an den Pranger stellt, der sollte zumindest vorher ein Minimum an Recherchen veranstalten, alles andere ist unseriös.

Engagement für die Umwelt (oder ist es bloss das egoistische Plädoyer für die eigene Ruhe?) ist schon recht, aber nicht so. Haben Sie sich übrigens schon Gedanken über die Belastung der Umwelt durch überflüssige Druckerzeugnisse gemacht? Ich schon.

Felix Baumann, Bern

Falsch!

Dass Du, lieber *Nebelspalter*, von witzig auf blöd und von gescheit auf dumm abgesunken bist, schreiben Dir schon viele. Jetzt kommt dazu: Du bist auch falsch!

«Die immer mehr aufkommenden Ultraleichtflugzeuge mehrten den schon erheblichen Lärm, dem der Mensch täglich stärker ausgesetzt ist. Für 11 Ultraleichtflugzeuge propagierende Nationalräte ist dieser Lärm offenbar noch immer nicht genug.» Das tun sie eben nicht, denn seit 9 (neun) Jahren sind Ultraleichte in der Schweiz verboten. Sie kommen nicht «mehr auf» und machen keinen Lärm!

Allerdings: Nationalräte mei-

Emil

von Peter Hürzeler

